Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) | Montag, 8. Januar 1962 | Nr. 7

Moskau für Gespräch zu zweit

Ein Schreiben aus dem Kreml

Washington, 8. Januar. (dpa) Die Sowjetunion hat der Bundesrepublik angeboten, unmittelbar zwischen beiden Ländern über die Zukunft Berlins und andere Fragen von gemeinsamem Interesse zu verhandeln und unter Ausschluß der Westmächte eine zweiseitige Regelung zu finden. Dieser Vorschlag ist nach Angaben unterrichteter Kreise Washingtons der Hauptinhalt eines Memorandums, das dem Botschafter der Bundesrepublik in Moskau, Dr. Hans Kroll, am 27. Dezember im sowjetischen Außenministerium überreicht wurde.

Wie von Bonner Seite zusätzlich verlautete, werden in dem Moskauer Dokument neben direkten Kontakten zwischen der Sowjetregierung und der Bundesregierung in der Berlin-Frage auch Gespräche zwischen Bonn und Pankow angeregt.

Bonner Regierungskreise bestätigen lediglich, daß die Tendenz erkennbar werde, einen Keil zwischen die Bundesrepublik und ihre Verbündeten zu treiben. Die Bundesregierung werde, wie schon in der Vergangenheit, ihre Politik nur in voller Uebereinstimmung mit ihren westlichen Verbündeten betreiben.

Die Sowjetregierung wirft nach den Washingtoner Informationen in ihrem Memorandum die Frage auf, warum die Sowjetunion und die Bundesrepublik sich nicht unmittelbar miteinander über ihre umstrittenen Probleme verständigen sollten. Es gäbe keinen ernsthaften Grund, warum die beiden Länder nicht im Frieden miteinander leben sollten. Dem Westen wird in diesem Zusammenhang der Vorwurf gemacht, daß er die Wiedervereinigung Deutschlands und die Lösung der Berlin-Frage verhindere.

Ausgangspunkt des Memorandums ist nach den Angaben unterrichteter Washingtoner Kreise das Berlin-Problem. Wie es in Washington weiter heißt, gehe das Dokument jedoch weit über dieses spezielle Problem hinaus. Es berühre ziemlich alle Aspekte des deutsch-sowjetischen Verhältnisses und beschäftige sich mit der Möglichkeit einer deutsch-sowjetischen Annäherung. Bonn werde in diesem Zusammenhang die Frage gestellt, warum es militärisch mit dem Westen verbunden bleiben wolle, wenn es diese Verbindung mit dem Verzicht auf die deutsche Wiedervereinigung bezahlen müsse. Entgegen manchen Vermutungen werden in dem Memorandum nach Angaben unterrichteter Kreise weder ein Besuch Bundeskanzler Dr. Adenauers in Moskau noch eine Reise Ministerpräsident Chruschtschows nach Bonn vorgeschlagen.

Im Vordergrund der Denkschrift sollen wiederum der Abschluß eines Friedensvertrages mit beiden Teilen Deutschlands, die Liquidierung des Besatzungsrechts in Westberlin und die Umwandlung Westberlins in eine freie Stadt stehen. Die Sowjetregierung erkläre sich in ihrer Denkschrift bereit, über diese Fragen mit den Westmächten zu verhandeln. Man betont den höflichen Ton des Schreibens.

Politische Kreise Washingtons sehen in dem Memorandum einen neuen Versuch Moskaus, die westliche Einheit zu sprengen und Mißtrauen zwischen den Alliierten zu säen. Daß dieses Dokument wenige Tage vor Beginn der neuen sowjetisch-amerikanischen Berlin-Gespräche ausgerechnet Botschafter Kroll übergeben wurde, zeigt nach Ansicht dieser Kreise deutlich die Stoßrichtung dieses Manövers.

Der deutsche Botschafter in Moskau, Dr. Kroll, dem in westlichen Kreisen ein „politischer Alleingang" vorgeworfen worden war, ist nach Bonner Auffassung jetzt voll rehabilitiert.



Dreikönigs-Treffen der FDP in Stuttgart: Unser dpa-Bild zeigt kurz nach Eröffnung des Stuttgarter Parteitages der FDP in der Liederhalle im Gespräch (von rechts) Dr. Erich Mende, Justizminister Dr. Wolfgang Haußmann, Dr. Reinhold Maier und Wirtschaftsminister Dr. Eduard Leuze.

FDP will „mahnende Unruhe" sein

Mende beharrt auf Vorsitz im Auswärtigen Ausschuß.

Stuttgart, 8. Januar. (dpa) Die Freien Demokraten wollen 1962 die „mahnende Unruhe" in der Deutschlandfrage sein. Dies sagte der FDP-Vorsitzende Mende zum Abschluß des Dreikönigstreffens der Freien Demokraten Baden-Württembergs in Stuttgart.

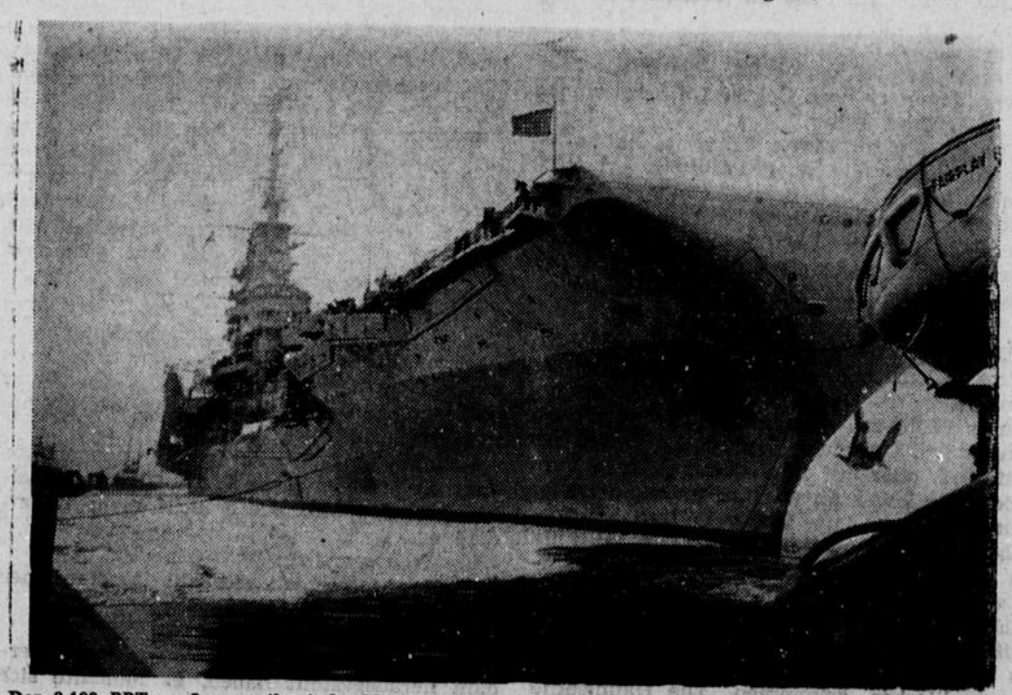
Als Koalitionspartei werde seine Partei ferner für eine stärkere Selbstbestimmung des Bürgers, für mehr Geistesfreiheit in der Kulturpolitik, für eine größere Unterstützung von Wissenschaft, Forschung und Technik und für eine starke Verteidigungspolitik bei gleichzeitigem Versuch einer Entspannung mit den östlichen Nachbarvölkern eintreten.

Der Westen muß sich nach Auffassung des FDP-Vorsitzenden intensiv auf kommende Verhandlungen in der Deutschland-Frage einstellen, klare Vorstellungen entwickeln und vor allem darüber schweigen, bis er sich am Verhandlungstisch mit der Sowjetunion trifft. Mende beharrte im übrigen auf seiner Forderung nach dem Vorsitz im Auswärtigen Ausschuß des Bundestages, der ihm von Adenauer zugesichert worden sei.

Bundesfinanzminister Starke kündigte an, daß die Bundesregierung in den nächsten Tagen einen Finanzplan für drei Jahre beschließen werde. Dieser Plan solle gewährleisten, daß nur die Aufgaben angepackt werden, deren Finanzierung in einer bestimmten Zeit möglich erscheint. Starke sprach von einer bevorstehenden Wende in der Finanzpolitik. Der neue Bundeshaushalt werde von den Auswirkungen des 13. August 1961 und den Notwendigkeiten der äußeren Sicherheit geprägt. Deshalb müsse ein höherer steuerlicher Anteil am Sozialprodukt verlangt werden. Der Bund werde 1962 auch den Kapitalmarkt in erheblichem Maße beanspruchen. Voraussetzung für eine zielbewußte Finanzpolitik sei allerdings, daß Bundeskanzler und Bundesfinanzminister an einem Strick und in der gleichen Richtung ziehen.

Promille-Grenze kommt bestimmt

Coburg, 8. Januar. (dpa) Daß eine Promille-Grenze gesetzlich verankert wird, steht nach Angaben des Justizministers Stammberger fest. Wie Stammberger bei einem Treffen der FDP in Coburg mitteilte, wird die Grenze vermutlich „irgendwo zwischen 0,8 und 1,5 Promille liegen".



Der 3 100 BRT große amerikanische Flugzeugträger „Essex" ist in Hamburg eingetroffen. An Bord des amerikanischen Flottenverbandes befinden sich über 4500 Offiziere und Mannschaften unter ihrem Kommandeur Konteradmiral G. F. Koch. Die amerikanischen Schiffe werden sich vierzehn Tage lang in der Hansestadt aufhalten. Für die Besatzungsangehörigen wurde ein umfangreiches Besuchsprogramm aufgestellt.

35000 Düsseldorfer ließen sich impfen

Düsseldorf, 8. Januar. Die Pockenschutzimpfung der Bevölkerung in Düsseldorf wird am heutigen Montag verstärkt fortgesetzt. Die Landesimpfstelle hat dafür mehr als 200 000 Portionen Impfstoff bereitgestellt. 146 000 davon wurden den jetzt 23 Impfstellen in Düsseldorf zur Verfügung gestellt, 38 000 erhielten die Betriebe für ihre Impfaktionen und 17 000 private Aerzte.

Um den bei dem starken Andrang bei den Impfstellen aufgetretenen Aerztemangel zu beheben, werden ab Montag 25 Aerzte der Landesversicherungsanstalt und der Arbeitsverwaltung zusätzlich eingesetzt. Bis zum vergangenen Wochenende hatten sich rund 35 000 Düsseldorfer freiwillig impfen lassen.

Erhard in den USA.

Bonn, 8. Januar. (dpa) Bundeswirtschaftsminister Erhard ist gestern abend zu einem viertägigen Besuch in den USA eingetroffen. Er wird in Washington Besprechungen mit Präsident Kennedy, Außenminister Rusk, Finanzminister Dillon und dem stellvertretenden Außenminister Ball führen. Wahrscheinlich werden bei Erhards Gespräch mit Kennedy auch Berlin-Probleme angeschnitten.

Ueber wirkungsvolles Vorgehen einig.

Washington, 8. Januar. USA-Präsident Kennedy und sein Sonderbeauftragter in Berlin, General Clay, haben alle Zweifel an einer klaren Haltung der USA im Falle einer krisenhaften Zuspitzung der Lage in Berlin ausgeräumt. Nach einer Unterredung teilte Kennedy mit, daß er und Clay „volle Uebereinstimmung über ein wirkungsvolles Vorgehen" erzielt hätten. Es seien ferner Mittel und Wege erörtert worden, um die Lebensmöglichkeiten Westberlins zu erhalten und zu stärken. Bei der Besprechung ging es vor allem um die Notstandsplanungen des Westens für die geteilte Stadt.

Neujahrsempfang bei Kardinal Frings.

Köln, 8. Januar. Für die Beibehaltung der konfessionellen Volksschule sprach sich Kardinal Frings auf dem traditionellen Neujahrsempfang im erzbischöflichen Haus in Köln aus. Der Kampf um die Bekenntnisschule sei trotz starker liberaler und sozialistischer Tendenzen keineswegs aussichtslos. Ebenso wandte sich der Kardinal gegen die Einrichtung von Zentralschulen auf dem Lande.

250 000 Teilnehmer zum Katholikentag in Hannover erwartet.

Hannover, 8. Januar. (dpa) Rund 250 000 Gläubige werden zum 79. Deutschen Katholikentag erwartet, der vom 22. bis zum 26. August unter dem Motto „Glauben, danken, dienen" in der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover stattfindet. Zweifelhaft ist, ob an diesem bisher immer gesamtdeutschen Treffen diesmal auch katholische Christen aus der Sowjetzone teilnehmen können.

MacMillan heute abend in Bonn.

Bonn, 8. Januar. (dpa) Obwohl er seine Erkältung noch nicht auskuriert hat, wird der britische Premierminister MacMillan heute abend gegen 21.30 Uhr auf dem Flughafen Wahn zu seinen Besprechungen mit Bundeskanzler Adenauer eintreffen. Die Gespräche werden morgen um 10 Uhr beginnen und sollen einen Tag dauern. Sie betreffen vor allem die Berlin-Frage, den Gemeinsamen Markt und den Kauf von Waffen durch die Bundesregierung. Der britische Außenminister Lord Home wird morgen abend nach Berlin fliegen, unter anderem, um die britische Solidarität mit Berlin zu demonstrieren.

Flüge nach Berlin 20 Proz. billiger.

Bonn, 8. Januar. (dpa) Die Bundesregierung hat beschlossen, die Preise für Inlandsflüge von und nach Berlin um durchschnittlich 20 Prozent zu verbilligen.

Was kommt nach einem Waffenstillstand?

Die Franzosen fürchten, daß der Krieg um Algerien dann unter die Erde geht.

Von SIEGFRIED KÜHN.

Paris. Von einem Waffenstillstand im Algerienkrieg spricht man in Frankreich heute mehr denn je. Alle Anhänger de Gaulles sind überzeugt, daß es schon bald zu einer Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der Exilregierung in Tunis kommt. Mit der Unterzeichnung eines Waffenstillstandes wäre jedoch die Frage noch nicht gelöst, wie er verwirklicht werden kann. Bisher scheint nur festzustehen, daß dann die in Tunis und Marokko stehenden Einheiten der FLN in Algerien einmarschieren, um die mit dem französischen Generalstab zu vereinbarenden Positionen zu beziehen. Gleichzeitig würde Frankreich seine Truppen in die dafür vorgesehenen Zonen zurückziehen.

Die Abgrenzung der militärischen Bereiche stellt jedoch nicht das schwierigste Problem dar. Kompliziert wird die Sache erst, wenn die Unterhändler an die Aufstellung der örtlichen Polizeiverbände gehen und ihre Zusammensetzung bestimmen. Der Pariser Plan sieht vor, Franzosen und Algerier gleichermaßen an diesen Verbänden zu beteiligen. Die FLN wird jedoch niemals bereit sein, zwar die Hälfte der Mannschaften, aber nur die unteren Offizierschargen zu stellen, während das Kommando in den Händen der Franzosen bleibt. Andererseits sind französische Offiziere nicht willens, sich dem Oberbefehl von Algeriern zu unterstellen. In diesem Punkt wird es nicht nur politischen Geschicks, sondern auch einer Portion Selbstüberwindung bedürfen, wenn man zum Ziele kommen will.

Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß die FLN ein größeres Risiko einginge als Frankreich. Die Algerier müßten nämlich alle militärischen Trümpfe, die sie besitzen, ins Spiel bringen, allein im Vertrauen darauf, daß sich Frankreich an das Abkommen hält. Die FLN müßte aus der Kulisse des Bandenkrieges heraustreten, in der sie sich einigermaßen sicher fühlen konnte. Die gemeinsame Polizeitruppe dagegen machte schnell sichtbar, wie stark die Rebellenarmee wirklich ist und welche Bewaffnung sie aufzuweisen hat. Zu einem solchen „Offenbarungseid" wäre die FLN nur bereit, wenn Frankreich seine Zusicherungen garantiert.

Gerade das scheint nicht ganz sicher zu sein, wobei es nicht auf den guten Willen, sondern auf das Unvermögen Frankreichs ankommt. Man braucht nur an die Machenschaften der OAS zu denken, die sich immer bedrohlicher zu einer „dritten Kraft" in Algerien auswächst. Sie scheint entschlossen zu sein, einen Waffenstillstand mit allen Mitteln zu sabotieren und den Krieg unter der Erde fortzuführen. Schließlich muß noch die Frage gestellt werden, ob sich de Gaulle auf die Armee verlassen kann oder ob die Gefahr besteht, daß sich einige Einheiten nach der Unterzeichnung eines Waffstillstandes auf die Seite des Exgenerals Salan schlagen.

Kurz und kritisch:

Zuviel Troß

Zu einem neuen Angriff auf die bundesdeutsche Kasse setzen unsere britischen Verbündeten an. Am 31. Dezember ist das Abkommen zur finanziellen Sicherung ihrer Rheinarmee ausgelaufen. Die ersten Verhandlungen zu einer Verlängerung blieben ergebnislos. Deshalb soll am 9. Januar in Bonn erneut Anlauf genommen werden, das Problem zur Zufriedenheit beider Seiten zu lösen.

In Bonn besteht kein Zweifel an dem Willen der Bundesregierung, den Briten so weit wie möglich entgegenzukommen. Schließlich gehört die Rheinarmee zu jenen NATO-Verbänden, die im Ernstfall zum Schutz der Bundesrepublik eingreifen müssen. Da jedoch die NATO gleichzeitig einen schnelleren Auf- und Ausbau der Bundeswehr fordert, muß Bonn mit den für Verteidigungszwecke bestimmten Mitteln haushalten. Sie steht vor dem Zwang, das eine zu tun, ohne das andere zu lassen.

Unsere britischen Verbündeten sollten uns dabei entgegenkommen. Sie können es nach dem guten kaufmännischen Grundsatz, daß für gutes Geld auch gute Ware geliefert werden muß. Noch immer fehlen an der vollen Stärke der Rheinarmee rund 6000 Mann; London konnte sich bisher nicht entschließen, die Verbände aufzufüllen. Was der Rheinarmee jedoch vor allem angekreidet werden muß, ist die Tatsache, daß sie einen riesigen Troß hinter sich herzieht. Wenn die Zahlen aus ihrem Hauptquartier stimmen, beschäftigt sie nicht weniger als 31 000 Zivilangestellte, also zwei auf je drei Soldaten. Das ist reichlich viel, so viel, daß selbst die in dieser Hinsicht der Sparsamkeit unverdächtigen Amerikaner den Kopf schütteln. Die Rheinarmee hat sich offenbar zu einem Leben in Schönheit entschlossen.

In Bonn weiß man, daß Sicherheit Geld kostet. Man ist auch bereit, dieses Geld auszugeben. Aber jedermann wird es als selbstverständlich empfinden, daß die Grenze dort zu ziehen ist, wo nicht mehr die militärische Notwendigkeit, sondern der Hang zur Bequemlichkeit vorherrscht. Auch auf diesen Punkt wird man bei den Verhandlungen in Bonn den Zeigefinger legen.

HVZ

Mineralwasser teurer?

Düsseldorf. (dpa) Auch der Sprudel scheint in Nordrhein-Westfalen teurer zu werden. Kostensteigerungen der Hersteller können, wie es heißt, nicht mehr durch Rationalisierung und Umsatzausweitung ausgeglichen werden.

Kurz gedrahtet

Gegen die Pfändung von Wehrsold müssen die Wehrbereichsverwaltungen auf Anordnung des Verteidigungsministeriums mit den zulässigen Rechtsmitteln angehen. Das Ministerium kritisiert einen Gerichtsbeschluß, wonach Wehrsold kein Arbeitseinkommen und daher voll pfändbar sei.

Für eine Berlin-Sitzung des Bundestages hat sich der parlamentarische Geschäftsführer der SDP-Fraktion, Schäfer, ausgesprochen. Es müsse sichtbar bleiben, daß Berlin zur Bundesrepublik gehöre.

Gegen Eichmanns Hinrichtung in Israel hat sich Telford Taylor, der frühere Hauptankläger in Nürnberg, in der britischen Wochenschrift „The Spectator" ausgesprochen. Taylor meint, Israel werde in sehr schlechtem Licht dastehen, wenn Eichmann hingerichtet werde, denn die Todesstrafe sei aus dem israelischen Strafgesetz längst entfernt worden.



Mißglückter Start.

Barcelona. Mit zwei Broten, einer Flasche Wasser, einer Landkarte von Spanien und einer Decke als Proviant und Ausrüstung stachen von Barcelona aus drei Schüler in See, um eine Weltreise zu machen. Die zehn, zwölf und dreizehn Jahre alten Jungen hatten sich ein Ruderboot angeeignet und strebten Afrika entgegen. Dort beabsichtigten sie, „wie Tarzan" zu leben. Die drei Weltreisenden kamen jedoch nicht weit. In einem plötzlich aufkommenden Sturm entdeckte ein Patrouillenschnellboot der Polizei den Kahn. Die Beamten glaubten zuerst, sie hätten es mit Schmugglern zu tun. Erschöpft und von allen abenteuerlichen Wünschen geheilt, wurden die drei Burschen nach halbtägiger Seefahrt wieder an Land gebracht. Die Ruder, die sie nach Afrika bringen sollten, hatten sie schon eine Stunde nach dem Start verloren.

Drive-up-Telefone.

Washington. Nicht einmal mehr zum Telefonieren braucht man in den Vereinigten Staaten aus dem Wagen zu steigen. Eine findige Gesellschaft stellte jetzt in verschiedenen Städten „Drive-up-Telefone" auf. Man fährt an einen Stand heran und kann vom Autofenster aus sogar Ferngespräche führen. In New York ersetzte die gleiche Firma unter dem Motto „Häßlichkeit verkauft sich schlecht" alte unansehnliche Telefonzellen durch blitzende Glas- und Aluminiumhäuschen. Seitdem hat sich die Zahl der Gespräche an diesen Stellen verdoppelt. In den Vereinigten Staaten gibt es über eine Million öffentliche Fernsprechanlagen.

Hundewimpern.

New York. Eine Lücke im Angebot der Hundeartikel schloß jetzt endlich die unermüdliche amerikanische Industrie. In allen eleganten Geschäften der 5. Avenue in New York kann man nun für den vierbeinigen Liebling auch künstliche Wimpern erstehen. Kostenpunkt: fünf Dollar für ein Paar.

Japan baut Bergwerke im Meer

Tokio. Zwei Drittel der Erde sind mit Wasser bedeckt; davon ausgehend sind Wissenschaftler der Ueberzeugung, daß auch zwei Drittel der natürlichen Mineral-Reserven der Erde unangetastet unter dem Wasser liegen. Tatsächlich entdeckte kürzlich eine amerikanische Expedition auf einem 1200 bis 1800 Meter unter der Wasseroberfläche liegenden Bergzug große Lager von fast reinem Mangan- und Eisenoxyd. Und der amerikanische Geologe Dr. Wunsum angelte bei einer Expedition mit dem Forschungsschiff „Robbe" vor der Philippinen-Insel Samar vierzehn Tiefseefische, die so stark radioaktiv strahlten, daß sie eine akute Gefahr für die Forscher bildeten. Die Technik ist fest dazu entschlossen, diese Bodenschätze dem Meeresboden zu entreißen. In diese Richtung zielt auch die Erklärung Jacques Piccards, die er nach seinem berühmten Tauchrekord in 11 000 Meter Tiefe abgab: „Es geht für mich nicht um Rekorde oder Sensationen, sondern um ein Problem und um einen Weg." Und Dr. Chenevee von der Pariser „Zentrale für unterseeische Studien" meinte kürzlich, daß es technisch durchaus möglich sei, bereits jetzt Bergwerke von der Wasseroberfläche aus in den Meeresboden vorzutreiben, um diese Schätze dem Meeresboden zu entreißen. Schon lange stehen als Pioniere dieser Entwicklung Bohrtürme im Karibischen Meer an der Küste Venezuelas, im Kaspischen Meer in der Nähe von Baku und im Persischen Golf, um die Welt mit Oel zu versorgen. In Japan hat man unter wissenschaftlicher Beratung deutscher Fachleute nun sogar Zechenschächte vor der Küste im Pazifik angelegt und fördert Kohle aus dem Meeresboden! In Amerika beschäftigt man sich zur Zeit mit der Konstruktion „schwimmender Bergwerke". Die Grundidee: Eine riesenhafte kugelförmige Tauchglocke, die durch eine über die Oberfläche des Meeres hinausragende Achse und einen oben befindlichen Rundponton im Gleichgewicht gehalten wird, senkt sich auf die erforderliche Tiefe. Preßluftaggregate säubern den Meeresgrund von den meterdicken Sedimentablagerungen und legen das Gestein frei. Dann werden, von der Tauchkugel aus gesteuert, ferngelenkte Unterwasserbagger in Marsch gesetzt. Ohne Besatzung schürfen sie das Erz und bringen es zu einem bestimmten Punkt, von wo aus es durch die Achse der Taucherkugel an die Meeresoberfläche gefördert wird. Vor Anker liegende Schiffe nehmen das Material auf und schaffen es zum nächsten Hafen.

Polizist wurde Musikdozent.

London. Ein Polizist aus Wales wurde zum Dozenten für mittelalterliche Musik in Pembroke ernannt. Rex Muffet hatte beim Exerzitien-Aufenthalt in der Zisterzienser-Abtei Caldey Bekanntschaft mit der alten Kirchenmusik der Mönche gemacht und seitdem seine Freizeit ihrem Studium gewidmet. In den Ferien besuchte er europäische Musikhochschulen, sammelte alte Instrumente und bildete sich weiter. Als er den Ruf ans städtische Konservatorium erhielt, hängte er die Bobby-Uniform an den Nagel und unterrichtete Musikstudenten.

Adler überfiel Jungen.

Göteborg. Entsetzt war der 17jährige Kent Stjernström, als er auf einem Berg bei Göteborg einen Riesenvogel auf sich zuflattern sah. Es war ein Königsadler, der wütend auf den Jungen einhieb und sich dann an seiner Lederjacke festkrallte. Erst nach hartem Kampf konnte der Jugendliche sich von dem Adler befreien. Kent wurde schwerverletzt in ein Krankenhaus gebracht. Das war bereits der vierte Ueberfall eines Adlers innerhalb kurzer Zeit. Großes Glück hatte der zwölfjährige Bengt Erik Fransson, dem es im Oktober gelang, einen angreifenden Königsadler bei den Fängen zu fassen und gegen einen Baum zu schlagen. Das betäubte Tier konnte dann gefangen werden.

Lärmopfer.

New York. Auf zwei Millionen Dollar Schadenersatz haben 800 Bürger Long Islands die New Yorker Flughafenverwaltung und vierzig Luftfahrtgesellschaften verklagt. Die Bedauernswerten wohnen in der Nähe des Flughafens Idlewild. Der Lärm der startenden und landenden Maschinen ruiniert ihre Nerven. „Wir haben keine ruhige Minute mehr", beschwerte sich ihr Sprecher. „Nachts können wir nicht schlafen, vom Fernseh-Programm verstehen wir vor lauter Krach kaum ein Wort. Das alles beeinträchtigt stark den Wert unserer Häuser und Grundstücke."

Roman von Anny v. Panhuys

LÜGE UM LIEBE

Pressrechte bei Bechtold-Verlag, Feßberg, durch Romanvertrieb Rolf Mai, Mainz

27. (Nachdruck verboten.)

Joachim Rademacher erwiderte:

„Nein, Seilscheiben haben die Fleischhackmaschinen nicht nötig, auch die elektrischen Kaffeemühlen nicht, damit Sie nicht noch extra zu fragen brauchen. Im übrigen ist es wohl keine Schande, diese zwei wichtigen Gebrauchsgegenstände herzustellen."

„Sie haben sich doch dessen geschämt, sonst hätten Sie offen darüber gesprochen", war die Antwort.

„Ja, das habe ich", gab Joachim ehrlich zu, „aber jetzt schäme ich mich, daß ich es getan habe. Es war albern und dumm von mir."

Hans Beyfuß grinste hämisch, und von da an quälte er Joachim mit spöttischen Bemerkungen, wo sich nur Gelegenheit dazu fand. Bis es eines Tages so weit kam, daß Joachim, seiner nicht mehr mächtig, auf den anderen zusprang, ihn beinahe geohrfeigt hätte.

Da gab es eine Art Gerichtssitzung. Peter Paul Falke war sicher, jetzt würde James Maker wohl seine Rolle aufgeben, die ihm ja doch nicht viel nützte, denn es war ja der Beweis erbracht, man hielt ihn trotzdem für seinen Günstling. Aber er staunte, mit welcher Selbstverständlichkeit und flammender Begeisterung James Maker den einfachen Joachim Rademacher weiterspielte, und wie er gar nicht daran dachte, die Rolle im Stich zu lassen. Er sprach von Mencke & Co., als hätte er wirklich dort gearbeitet. Er schleuderte dem anderen ins Gesicht:

„Sie haben eben Glück gehabt. Sie haben keinen Umweg über Stationen zu machen brauchen wie ich, ehe Sie hierher kamen. Immer habe ich Sehnsucht nach technischer Vollendung gehabt, immer schwebte mir so etwas wie die ‚Rheinland' als Arbeitsfeld vor, aber eine leere Geldbörse erzwingt Zugeständnisse. Da muß man Arbeit tun, die einem nicht liegt."

Peter Paul Falke dachte etwas verblüfft, James Maker spielt seine Rolle zu übertrieben echt. Es war ihm unsympathisch, wie täuschend wahr er log. Er spielte die Rolle seines bescheidenen Bekannten, der ausgewandert war, wirklich lebenswahr. Warum nur? Es war verbohrt und lächerlich. Er fällte den Rechtsspruch: Hans Beyfuß sollte mit nach Belgien, wo eine Grubenbahn gebaut wurde. Bis er wiederkäme, war über das unangenehme Vorkommnis längst Gras gewachsen. Und bei sich dachte er, bis Ingenieur Beyfuß wiederkäme, war aus Joachim Rademacher längst wieder James Maker geworden.

Er erzählte Arna von dem, was geschehen war, auch, wie echt James Maker seine Rolle als Joachim Rademacher genommen.

Sie lachte.

„Es ist eine Kateridee von ihm, und er schreit wie ein eigensinniges Kind, wenn er glaubt, man will ihm die Maske fortnehmen. Lassen wir ihm das Vergnügen, Vater, einmal wird er ja wohl genug davon haben, diesen unterirdischen Rademacher weiterzuspielen."

Sie war ärgerlich auf ihn, denn nachdem er sie geküßt, hätte er keine Minute zögern dürfen, ihr zu sagen: Es ist schade um jeden Tag, den wir versäumen, unsere Liebe öffentlich bekanntzugeben.

Sie hatte Ehrgeiz. Unter den jüngeren Herren, die sie bis jetzt kennengelernt, war keiner gewesen, der ihrem Heiratsideal entsprach. Sie hatte immer an einen Mann mit hohem Adelstitel gedacht, oder an einen, dessen Reichtum alles um sich her erdrückte. Außerdem gefiel ihr Joachim Rademacher, in dem sie James Maker, den Sohn eines der meistgenannten Multimillionäre sah, vom ersten Augenblick an. Mochte er ihretwegen noch ein Weilchen den falschen Namen tragen, sie konnte warten.

Eines Mittags brachte Lissi Joachim Rademacher den Hund. Ein drolliges, kleines Geschöpf war das Dackelchen, und Lissi drückte ihm den Hund in die Arme, mahnte:

„Immer lieb zu dem Kerlchen sein, er heißt ‚Frechdachs'."

„Ich werde sehr lieb zu ‚Frechdachs' sein, ich verspreche es."

Sie lächelte ihn zufrieden an.

Er arbeitete in dieser Zeit, als hänge sein Leben davon ab, und Doktor Dillfang meinte zu Peter Paul Falke:

„Er ist ein förmlicher Scharwerker, er ist der fleißigste und unermüdlichste Arbeiter, den ich kenne. Wir müssen ihn auf jeden Fall festhalten, der Mensch ist vorbildlich. Kaum glaublich, daß er sich jahrelang mit Kleinkram hat beschäftigen müssen. All seine großen Fähigkeiten haben brachgelegen."

*

Die Zeit verging. Ein paarmal wurde Joachim Rademacher bei Peter Paul Falke zu Tisch geladen. Dann erschien Arna in eleganter Kleidung, und ihm schien es, als ob ihre Augen ihn etwas fragten. Er dachte an den Kuß, aber auf ihre stumme Frage vermochte er keine Antwort zu geben, denn zu deutlich waren ihre Worte in ihm hängengeblieben: Joachim Rademacher darf mich nie an diese Stunde erinnern, das darf nur James Maker.

Er hätte sich zu dem Kuß aber nicht hinreißen lassen dürfen. Arna ab und zu sehen zu können, war doch alles, was er begehrte, als er hierher gekommen. Die Hauptsache war es doch schließlich gewesen, in dem großen Werk zu arbeiten, damit er praktische Kenntnisse erwerben konnte, um sich später irgendwo, fern, weitab von Deutschland, eine gute Stellung zu suchen. Der Kuß hatte ihn verwirrt, er war ein Hindernis, das er vor die Tür seiner Zukunft gewälzt wie einen großen, schweren Stein. Denn er konnte den Kuß nicht vergessen, und heimlich, ganz heimlich sann er oft, ob für Joachim Rademacher nicht doch die Hoffnung bestände, Arna sein zu nennen.

Er schalt sich einen Narren, denn zu deutlich hallte es in ihm nach: Joachim Rademacher darf mich nie an diese Stunde erinnern!

Er gewöhnte sich an den kleinen Dackel und gewann das drollige Krummbeinchen lieb. Manchmal, wenn er mittags oder abends heimkam, saß Lissi in der Küche bei Frau Sührsen und hielt das Hündchen im Arm, und er freute sich, wenn er sie so sah. Ihre große Aehnlichkeit mit Arna schuf ihm die Illusion, es wäre Arna, die sich so freundlich mit der Witwe Sührsen unterhielt, das Tierchen liebkoste und mit ihm plauderte wie mit einem alten Freund.

Eines Tages traf er Arna im Büro ihres Vaters. Niemand außer ihrem Vater war noch anwesend. Sie fragte leise: „Ich habe schon längst fragen wollen, was Ihr Vater damals geantwortet hat auf Ihr Telegramm aus Freiburg?"

Er log: „Er fand den Irrtum unangenehm, aber da ich ihm mein Wohlbefinden gemeldet, war ihm die Sache nicht mehr besonders wichtig."

Sie fragte weiter:

„Und wie verhielt sich die Amsterdamer Polizei, an die Sie schrieben?"

Peter Paul Falke meinte:

„Es wird sich inzwischen schon in Amsterdam herausgestellt haben, es handelte sich in der Person des Verletzten um einen anderen als um James Maker."

(Fortsetzung folgt.)

Willy Gruner neuer Liedertafel-Vorsitzender

Ehrungen für Willy Steinbach. – Glückwunschtelegramm an den Bundeskanzler.

Bad Honnef, den 8. Januar.

Der langjährige und um den Verein hochverdiente Vorsitzende des Männergesangvereins „Liedertafel", Willy Steinbach, legte auf der Mitgliederversammlung im Bürgerhaus Weis aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder. Zu seinem Nachfolger wurde das Ehrenmitglied und der frühere Geschäftsführer Willy Gruner gewählt.

In Anerkennung seiner Verdienste um die „Liedertafel" wurde Willy Steinbach unter dem Beifall der Mitglieder zum Ehrenbeirat ernannt. Willy Gruner würdigte die Arbeit des scheidenden Vorsitzenden mit treffenden Worten.

Nach den Neuwahlen setzt sich der Vorstand der „Liedertafel" nunmehr wie folgt zusammen: Ehrenvorsitzender Albert Radermacher, 1. Vorsitzender Willy Gruner, 2. Vorsitzender Mathias Matzerath, 1. Schriftführer Reinhold Weczureck, 2. Schriftführer Karl Heinz Medenbach, 1. Kassierer Hermann Becker, 2. Kassierer Bernhard Brenker, 1. Notenwart Toni Jonen, 2. Notenwart Günter Menzel, Vertreter der Inaktiven Jakob Landwehrs, Vertreter der Jugend Lutz Weber, 1. Fahnenträger Jakob Landwehrs, 2. Fahnenträger Josef Steinbach, Ehrenbeirat Willy Steinbach, Ehrenbeisitzer Josef Oster, Josef Koppmann, Johann Jonen.

Beim Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr wurde vor allem auch der in der Berichtszeit verstorbenen Mitglieder gedacht: des Ehrendirigenten Edmund Sand, des inaktiven Mitgliedes Jakob Beyer und des Ehrenmitgliedes Rektor i. R. Peter Klein. Ihre Verdienste wurden gebührend gewürdigt. Seinem Ehrenmitglied Bundeskanzler Dr. Adenauer sandte der MGV „Liedertafel" ein Glückwunschtelegramm zur Vollendung seines 86. Lebensjahres.

Auch der Veranstaltungskalender für die nächsten Monate wurde festgesetzt. Demnach findet am 10. Februar im Kurhaus das Stiftungsfest des Vereins statt. Ein Fastnachtssonntag- und der traditionelle Böse-Buben-Ball am Karnevalsdienstag finden im Weinhaus Steinbach in Rommersdorf statt.



Ein Festhochamt aus Anlaß des 86. Geburtstages von Bundeskanzler Dr. Adenauer wurde gestern morgen in der Rhöndorfer Pfarrkirche gefeiert. Der Vorstand des Bürgervereins, der den Gottesdienst veranlaßt hatte, geleitete den Bundeskanzler von seinem Heim zur Kirche. Auf dem Bild links vom Kanzler der Vereinsvorsitzende Arnold Lütter, rechts Karl Fuchshofen. Der Rhöndorfer Kirchenchor sang die „Missa Brevis" und das „Jubilate Deo" von Lasso. HVZ-Foto: Günter Groote

Guter Vorwand

Ehefrauen und solche, die es werden sollen, dürfen um diese Jahreszeit nicht verwundert sein, wenn Mann oder Bräutigam am Abend öfter als sonst nach Mantel und Hut greifen. Als Angehörige des als besonders zusammenschlußfreudig bekannten deutschen Volkes gehören sie sicher einigen Vereinen, Klubs oder Verbänden an, die irgend etwas pflegen, bewahren oder fördern: das Turnen, den Gesang, das Radfahren, das Pfeifenrauchen oder eben nur die Gesselligkeit.

Viele dieser Vereine müssen laut Satzung am Jahresbeginn ihre Hauptversammlung abhalten, zu der die Einladung in diesen Tagen auf den Tisch schneit. Sie vermerkt nicht nur die einzelnen Punkte der Tagesordnung, sondern appelliert auch an das Pflichtgefühl im Manne: Erscheinen ist Ehrensache! Und deshalb, meine Damen, greifen Ehemänner und solche, die es werden wollen, jetzt öfter als sonst nach Mantel und Hut. Sie folgen einer Pflicht, die gleichzeitig einen guten Vorwand für das Bestreben abgibt, den Brauereien leere Fässer zurückzuliefern.

Immerhin: Eine solche General- oder Jahreshauptversammlung ist keine Sache, die man als Nebensächlichkeit abtun darf. Da muß ein neuer Vorstand gewählt und der alte Kassenwart entlastet werden. Da gilt es, weittragende Beschlüsse zu fassen und dem Verein notfalls erneut Treue, Opferbereitschaft und ähnliches zu schwören. Im Verlauf des Jahres kann er sie vielleicht brauchen.

Vereine müssen sein, Generalversammlungen auch. Also, meine Damen, legen Sie Männern, die edlen Bestrebungen nachgehen, keine irgendwie gearteten Hindernisse in den Weg.

Fidibus

— Anzeige —

Mühelos
1000 Mark verdienen
durch prämienbegünstigtes Sparen!
Am besten sofort beginnen bei Ihrer
SPARKASSE
DAS Geldinstitut für alle

Bürgermeister als Schirmherr.

Bürgermeister Weidenbach hat die ihm von den „Cantulianern" angetragene Schirmherrschaft über das in diesem Jahr in Bad Honnef stattfindende Fest des zehnjährigen Bestehens der „Cantulianer" übernommen.

25 Jahre im Deutschen Roten Kreuz.

Eine Ehrenurkunde und die silberne Ehrennadel überreichte Ehrenbereitschaftsführer Hermann Kramer dem DRK-Helfer Jakob Rings (Selhofer Straße), der mehr als 25 Jahre im Dienste des Deutschen Roten Kreuzes steht. Ehrenbereitschaftsführer Kramer überbrachte dem Jubilar auch die Glückwünsche des DRK-Kreisverbandes.

Rentenversicherung der Handwerker.

Die Handwerkerversicherung ist am 1. Januar 1962 auf die Landesversicherungsanstalten übergegangen.

Den nach dem Handwerkerversicherungsgesetz versicherungspflichtigen Handwerkern im Bereich der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz wird ein besonderer schriftlicher Bescheid über die Versicherungspflicht und im Anschluß daran eine Aufforderung zur Zahlung des Beitrages übersandt. Die Handwerker werden gebeten, diesen Bescheid und die Zahlungsaufforderung abzuwarten und vorher keine Geldüberweisungen vorzunehmen.

Auskunft in Angelegenheiten der Handwerkerversicherung erteilen die Kreishandwerkerschaften, die Versicherungsämter und Gemeindeverwaltungen und die Ueberwachungsstellen der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz.

Die Hauptverwaltung der LVA Rheinprovinz in Düsseldorf erteilt Auskünfte in Beitragsangelegenheiten ausschließlich in ihrer Nebenstelle Fürstenwall 146, Ruf-Nr.: 8381879.



Am Freitag, dem 5. Januar 1962, 15 Uhr, wurde Herr Rektor i. R. Peter Klein auf dem Friedhof von Eltville, wo der liebe Verstorbene die letzten Jahre seines Lebens verbrachte, schlicht zur letzten Ruhe gebettet.

Doch wie beschämend für die Stadt Bad Honnef war die Beteiligung beim Heimgang dieses Mannes. Drei Herren aus dem Berufsleben des Ortes erwiesen Peter Klein die letzte Ehre.

Wo war die Vertretung der kath. Volksschule Bergstraße, deren Lehrer und Erzieher er vier Jahrzehnte war? Wo blieb die Vertretung der Stadt, für deren kulturelle Belange der Verstorbene als Stadtverordneter sich ständig einsetzte und später als Schiedsmann sich ganz in den Dienst der Sache vertiefte? Wenn schon leitende Stellen verhindert waren, warum gibt es einen 2. Bürgermeister?

Immer lag Peter Klein das deutsche Lied sehr am Herzen, und er war Freund und Förderer des MGV „Liedertafel". Auch hier kam niemand, um vom Verstorbenen Abschied zu nehmen.

Wenn schon einige Kränze als Erinnerung an der Gruft gelegen hätten, sie wären doch ein Zeichen gewesen, daß der Mann, der in Bad Honnef allseits beliebt war, nicht so vergessen wurde.

Walter Schmeetz

Sie tragen rote Ausweise in der Tasche

Den ausländischen Diplomaten gefällt das „Deutsche Nizza". – Sie genießen manche Privilegien.

Auch das gibt's in Honnef: postamtlich geduldete „Schwarzhörer" und „Schwarzseher". Es sind dieselben Leute, die nie einen „blauen Brief" des Finanzamtes zu fürchten haben, obwohl sie überhaupt keine Steuern zahlen. Bei einem Unfall wird es keinen Polizeiarzt geben, der ihnen etwa eine Blutprobe entnimmt. Auch kann sie kein Staatsanwalt der Bundesrepublik vor den Kadi zitieren.

Alle diese Honnefer Einwohner tragen einen roten oder einen blauen Lichtbildausweis in der Tasche. Es sind ausländische Diplomaten und ihr ausländisches Personal (blaue Ausweise). Längstens sind sie keine ungewöhnlichen Erscheinungen mehr im Straßenbild unserer Stadt, ob es nun Amerikaner, Engländer, Holländer, Tunesier oder Marokkaner sind.

Keiner von ihnen ist allerdings polizeilich gemeldet. Die Befreiung von der Meldepflicht ist nämlich ebenfalls ein Privileg, das den ausländischen Diplomaten eingeräumt ist. „Alle diese Vorrechte resultieren aus internationalen Abmachungen und beruhen auf Gegenseitigkeit", erläuterte man uns im Auswärtigen Amt in Bonn. „Deutschen Diplomaten im Ausland werden dieselben Sonderrechte gewährt." Und was eigentlich ist der Zweck dieser Vergünstigungen? Einmal sind sie Ausdruck der Achtung des einen Staates vor dem anderen. In oft jahrhundertelangen Kontakten haben sich diese Formen des diplomatischen Verkehrs herausgebildet. Vor allem aber soll den Vertretern auswärtiger Regierungen die Arbeit durch die ihnen zugestandenen Privilegien erleichtert werden.

Zu diesen Vorrechten gehört auch, daß niemand ohne Erlaubnis die Räume der Vertretung eines Landes betreten darf. Selbst für Polizei und Feuerwehr gilt dieses Verbot grundsätzlich. Wird andererseits ein Diplomat in ein Verkehrsunglück oder in einen anderen Fall, der polizeiliches Eingreifen erfordert, verwickelt, so dürfen die Ordnungshüter nur seine Personalien feststellen. Die Weiterverfolgung liegt dann in den Händen des AA, das die Sache mit dem notwendigen Fingerspitzengefühl bereinigt. Natürlich gehört es zu den ungeschriebenen Gesetzen der Diplomatie, die Sitten und Gesetze des Gastlandes zu achten und einzuhalten. Können Angehörige des „Corps Diplomatique" auch nicht vor deutschen Gerichten belangt werden, so ist dies immerhin in ihrem Heimatland möglich (beispielsweise zur Durchsetzung von Schadenersatzforderungen aus Verkehrsunfällen). Das AA leistet dann Hilfestellung.

Wohl jeder weiß, daß Diplomatengepäck an den Grenzen nicht kontrolliert werden darf. Viele Papiere, die die Regierungen ihren Botschaftern so zuleiten, tragen den Stempel „Geheim". Auch ihre Wagen können die Botschafts- und Gesandtschaftsangehörigen zollfrei einführen. Benzin, das sie an bundesrepublikanischen Zapfsäulen tanken, ist ebenfalls von Steuern und Abgaben befreit. Die „Diplomatenbetreuer" des Auswärtigen Amtes vermitteln entsprechende Gutscheine. Ueberhaupt tut das Protokoll alles, um den Vertretern der ausländischen Regierungen Arbeit und Aufenthalt in der Bundesrepublik so angenehm wie möglich zu machen. Auch in den Fragen des Alltags werden die Diplomaten beraten. So erkundigen sich beispielsweise manche nach den Lohnsteuerbestimmungen für ihre deutschen Angestellten. Andere dagegen suchen eine Wohnung. Wieder ein anderer will schließlich eine Versicherung abschließen und läßt sich die zu unternehmenden Schritte erklären.

Das „Deutsche Nizza" gefällt den hier residierenden Diplomaten gut. „Und nicht nur, weil es lediglich ein Katzensprung bis Bonn ist", verriet uns lächelnd ein Amerikaner und wies mit weit ausholendem Arm auf Drachenfels, Rhein und Insel.



Frau Wwe. Josef Mundorf, Selhofer Straße 64c, wird morgen 80 Jahre alt. Die guten Gerichte, die Frau Mundorf während vieler Jahrzehnte in hiesigen Hotels und auch bei privaten festlichen Gelegenheiten zubereitet hat, verdienen an ihrem Jubeltage eine besondere Erwähnung.

Frau Maria-Elisabeth Fink, Rheingoldweg 3, wird morgen 70 Jahre alt.

Wer möchte noch an Erste-Hilfe-Kursus teilnehmen?

Das DRK Honnef führt zur Zeit einen Erste-Hilfe-Kursus durch, zu dem sich noch Teilnehmerinnen und Teilnehmer melden können, und zwar am kommenden Donnerstag im Sanitätsraum am Markt (20 Uhr). Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Spiegel der Heimat

Ittenbach. (Schulweihe.) Am morgigen Dienstag wird die neuerrichtete Ittenbacher Volksschule nach einem Hochamt, das um 9 Uhr beginnt, ihrer Bestimmung übergeben werden.

Oberkassel. (Vom Standesamt.) Das Standesamt beurkundete im abgelaufenen Jahr im Amtsbezirk Oberkassel 113 Sterbefälle, aber 179 Geburten. Außerdem wurden 94 Ehen geschlossen. — Im Dezember wurden sieben Geburten, acht Eheschließungen und acht Sterbefälle registriert.

Bonn. (Höhere Handelsschule.) Die Stadt Bonn wird beim Kultusministerium in Düsseldorf die Genehmigung zur Errichtung einer zweijährigen Höheren Handelsschule

beantragen. Durch den neuen Schulzweig soll den Schülern der Handelsschule an den kaufmännischen Bildungsanstalten die Möglichkeit zu einem unmittelbaren Uebergang zur Höheren Handelsschule eröffnet werden.

Aus Nah und Fern

Kölner Rosenmontagszug „Wat et nit all jitt".

Köln. Ihren Rosenmontagszug lassen sich die Kölner im Gegensatz zu anderen Städten auch in diesem Jahr nicht nehmen. Wie das „Festkomitee Kölner Karneval von 1823" mitteilte, wird der Rosenmontagszug unter dem Motto „Wat et nit all jitt" wie vorgesehen am 5. März stattfinden. 3500 Karnevalisten werden in ihren bunten Kostümen und in ihren Traditions-Uniformen zu Fuß, zu Pferd oder auf den 27 großen Festwagen samt 1500 Musikern 6,5 Kilometer weit durch die Kölner Innenstadt ziehen. Der Präsident des Festkomitees, Thomas Ließem, betonte noch einmal, daß die Kölner keine Veranlassung hätten, von ihrem Karneval abzulassen, wenn nicht irgendwelche Ereignisse passierten, die sowieso das Vergnügungsleben in der ganzen Bundesrepublik lahmlegten. Beim Kölner Zug werden die Persiflagen über lokale Ereignisse den Vorrang vor der Politik haben. Trotzdem werden sich auf Wagen Nr. 13 Bundeskanzler Adenauer und Oppositionsführer Ollenhauer im Ringeltrikot zum vierten Male als „Don Camillo und Peppone" drohend gegenüberstehen. Auf einem anderen Wagen ruft der „friedliebende russische Bär": „Ich möchte die ganze Welt umarmen!" und drückt dabei die Weltkugel ein. Adenauer erscheint noch ein zweites Mal: Er sucht einen „Kanzler-Anlernling", schiebt seinen „Kronprinzen" Erhard in einem Kinderwagen vor sich her und ruft: „Vater wird das Kind schon schaukeln!" Selbst die „leichten Mädchen" Kölns sind im Festzug vertreten. Sie müssen es sich gefallen lassen, von einem Polizisten mit einem Schmetterlingsfänger aus dem „Bienensperrgebiet" entfernt zu werden.

Tot in der Praxis aufgefunden.

Gelsenkirchen. Ermordet wurde am Wochenende die Aerztin Dr. Cornelia Ahlers (67) am Schreibtisch ihrer Praxis in Gelsenkirchen aufgefunden. Die Polizei vermutet, daß der Täter ein Rauschgiftsüchtiger war. Der Täter muß der Aerztin mit einem Messer die Halsschlagader durchschnitten haben. Auch im Gesicht hatte sie tiefe Schnittwunden. Es wird vermutet, daß dem Mord ein Handgemenge vorausging. Am Freitagabend um 17 Uhr hatte die letzte Patientin die Praxis verlassen. Als um 18.30 Uhr eine Bekannte anrief, meldete sich Frau Ahlers nicht mehr. Zu dieser Zeit war sie aller Wahrscheinlichkeit nach bereits tot.

4000 Liter Heizöl in die Kanalisation.

Münster. Rund 4000 Liter Heizöl flossen in Münster in einer der letzten Nächte auf die Straße und machten Polizei, Feuerwehr, Ordnungsamt und Fuhrpark viel zu schaffen. Beim Auftanken eines im Erdreich eingelassenen Heizöltankkessels im westlichen Stadtteil von Münster wurde plötzlich die Zuleitung defekt. An der undichten Schlauchstelle stieg im Nu eine vier Meter hohe Oelfontäne hoch. Obwohl man sofort die Druckpumpe abstellte, gelangten noch rund 4000 Liter Oel in die Schächte der Regenwasserkanalisation.

Farbige überfallen Taxifahrer.

Wiesbaden. Nach Fahrten kreuz und quer durch die Stadt wurde in der Nacht zum Sonntag ein Wiesbadener Taxifahrer von zwei Farbigen überfallen und beraubt. Die beiden hatten sich durch mehrere Straßen und schließlich in einen Feldweg fahren lassen. Als der Fahrer dort den Fahrpreis verlangte, hielt ihm einer eine Pistole vor. Bei einem Handgemenge wurde der Fahrer im Gesicht und am Hinterkopf erheblich verletzt. Die Räuber wurden noch nicht ermittelt.

Neues aus aller Welt

Im eigenen Wagen entführt.

Braunschweig, 8. Januar. (dpa) Ein 21 Jahre alter Taxifahrer, der nach seinen Angaben in der Nacht zum Sonntag in Braunschweig überfallen und seiner Geldbörse beraubt wurde, ist anschließend von den Tätern in seinem eigenen Wagen entführt worden. Die Polizei fahndete am Sonntagabend noch nach den Räubern und der Taxe.

Der Taxifahrer war, wie er berichtete, von zwei Männern und einer Frau aufgefordert worden, sie zum Mittellandkanal-Hafen Veltenhof bei Braunschweig zu bringen. Kurz vor dem Ziel schlug einer der Fahrgäste dem Taxifahrer mit einer Flasche über den Kopf und zwang ihn, den Wagen anzuhalten. Dann setzte sich der Schläger ans Steuer des Autos, während der Taxifahrer auf dem Beifahrersitz Platz nehmen mußte. Die Fahrt ging dann nach Meine bei Braunschweig, wo die Räuber die Unverfrorenheit besaßen, den Taxifahrer in einer Gaststätte zu einem Glas Bier einzuladen, nachdem sie ihn unter Drohungen zum Schweigen verpflichtet hatten. Die Räuber setzten anschließend die Fahrt nach Rethen im Landkreis Gifhorn fort. Unterwegs wurde der Taxifahrer aus dem Auto gestoßen. Erst nach einem Fußmarsch bis zum nächsten Ort konnte der Taxifahrer die Polizei alarmieren.

Vier Tote auf vereister Autobahn.

Hannover, 8. Januar. (dpa) Vier Insassen eines Personenwagens wurden in der Nacht zum Samstag getötet. Auf der Autobahn von Hannover nach Hamburg geriet der Pkw auf vereister Fahrbahn ins Schleudern.

Der Wagen überschlug sich mehrere Male, prallte auf der Gegenfahrbahn mit einem Berliner Lkw zusammen und fing sofort Feuer. Drei der Insassen verbrannten im Auto. Der vierte wurde auf die Fahrbahn geschleudert und war sofort tot. Man vermutet, daß es sich bei den Toten um griechische Gastarbeiter aus Köln handelt. Der Lkw-Fahrer kam mit dem Schrecken davon.

Eine Million Schaden.

Zweibrücken, 8. Januar. (dpa) Etwa eine Million Mark Sachschaden hat nachts ein Großbrand in einer Zweibrücker Maschinenfabrik verursacht. Auch das Verwaltungsgebäude wurde vernichtet, in dem sich wertvolle Konstruktionspläne befanden.

Im Dirndl auf dem Narrenthron.

München, 8. Januar. (dpa) Nicht in prächtigen Roben und Gewändern in den Traumkulissen des Deutschen Theaters wurde diesmal das Münchner Prinzenpaar inthronisiert, sondern erstmals in der Geschichte des Münchner Faschings „mitten unterm Volk". Walter II., der damische Ritter, und Ihre Lieblichkeit Charlotte I. bestiegen im Trachtenanzug und Dirndl, umjubelt von 5000 Zuschauern, gestern auf dem Viktualienmarkt den närrischen Thron für die nun folgenden närrischen 59 Nächte.

Fünf Tote bei Flugzeugabsturz.

Madrid, 8. Januar. (dpa) Ein leichter Bomber der spanischen Luftstreitkräfte zerschellte auf dem Flug von Malaga nach Madrid an einem Berghang. Alle fünf Insassen wurden auf der Stelle getötet. Das Wrack mit den Leichen wurde erst nach einer stundenlangen Suchaktion von Militärflugzeugen in der einsamen Gebirgsgegend ausgemacht.

Bombe in Sartres Wohnung.

Paris, 8. Januar. (dpa) In der Wohnung des französischen Philosophen Jean Paul Sartre in Paris explodierte gestern abend eine Plastikbombe. Sartre war nicht zu Hause. Niemand wurde verletzt. Die Bombe war von derselben Art, wie sie die rechtsgerichtete geheime Armee-Organisation (OAS) verwendet.

Prinzessin Margarets Gatte geht zur Presse.

London, 8. Januar. Lord Snowdon, der Gatte Prinzessin Margarets ist zu einem der bestbezahlten Journalisten der Londoner Fleet Street avanciert: Wie die „Sunday Times" gestern bekanntgab, wird er künftig der Redaktion als „künstlerischer Berater" angehören, fotografische Serien und neue Projekte, wie die Herausgabe einer farbigen Illustrierten, vorbereiten. In der Fleet Street war zu hören, daß der ehemalige Hoffotograf ein Jahresgehalt von 10 000 bis 15 000 Pfund Sterling (rund 120 000 bis 180 000 DM) beziehen wird.

Wohnhausbrand forderte sieben Todesopfer.

Clydebank (Schottland), 8. Januar. (dpa) Sechs Kinder, davon vier Geschwister mit ihrer Mutter, sind bei einem Wohnhausbrand in Clydebank in der schottischen Grafschaft Dumbarton in der Nacht zum Sonntag in den Flammen umgekommen. Drei Erwachsene — die Eltern von zwei der ums Leben gekommenen Kinder und der Vater der vier anderen Kinder — konnten sich retten, indem sie auf das Dach des Hauses kletterten und das Freie gewannen. Bevor das Haus in Brand geriet, hatten Nachbarn eine Explosion gehört. Sie konnten jedoch den Hausbewohnern keine Hilfe bringen, weil die Flammen den Zugang verwehrten und die Eingeschlossenen nicht aus dem Fenster zu springen wagten. Die ums Leben gekommene Ehefrau erwartete ihr fünftes Kind. (nach Reuter)



Fernsehen heute

17.00 Biblische Geschichte. Die Weisen aus dem Morgenland.
17.10 Drei Fabeln von Reineke Fuchs.
17.25 Abenteuer im Zauberwald.
18.40 Hier und Heute.
19.15 Aus der Welt des Meeres.
20.00 Tagesschau — Wetter morgen.
20.20 Reporter der Windrose berichten.
20.50 Das Wunderkind Europas. Episoden um den jungen Mozart.
21.35 Unter uns gesagt. Gespräch über Politik in Deutschland.
22.00 Tagesschau.
22.40 Amore, Italien. Spielfilm mit Anna Magnani.

2. Programm:

19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau — Wetter morgen.
20.20 Reise nach drüben. Ein nachdenkliches Fragespiel.
20.50 Frau nach Wunsch. Ein Spielfilm.

Haben Sie richtig getippt?

- **Deutscher Toto-Block:** 0, 0, 2, 1, 2, 0, 1, 1, 0, 2, 1, 1, 0. (Ohne Gewähr)
- **Deutscher Lotto-Block.** Die Gewinnzahlen der gestrigen Ausspielung lauten: 1, 11, 20, 33, 35, 37, Zusatzzahl 45. (Ohne Gewähr)

Der Sport in Kürze

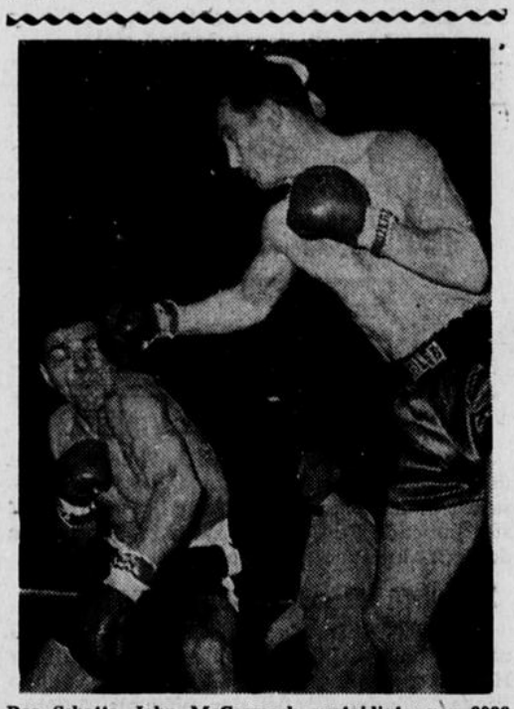
1. FC Köln schlug Aachen 5:3

Sieben Spielausfälle in der West-Liga.

Düsseldorf. (sid) Die erste Liga West hatte den ersten großen Ausfalltag der Saison. Sieben der angesetzten Spiele fielen dem Witterungsumschlag zum Opfer. Eine Ausnahme gab es in Köln. Der 1. FC gewann sein 20. Spiel mit 5:3 (2:1) gegen Alemannia Aachen. Er hat mit 30:10 Punkten die Alleinführung vor Schalke 04 (28:10).

In Meiderich waren schon 4000 Zuschauer auf den Rängen, als der erst um 13.30 Uhr eintreffende Schiedsrichter den Platz für unbespielbar erklärte. Das löste heftige Proteste aus. Preußen Münster traf schon am Samstag zum Spiel gegen Borussia Mönchengladbach ein und mußte ohne Spiel die Rückreise antreten. Der WFV-Spielausschuß wird die Terminsituation, die durch die Ausfälle entstand, auf seiner nächsten Sitzung klären. In seinem Saison-Programm ist eine ausreichende Reserve vorgesehen.

Der Boden im Müngersdorfer Stadion stellte große Anforderungen. Der 5:3 (2:1)-Erfolg des 1. FC Köln war vor 12 000 Zuschauern verdient. Die ohne Schäfer spielende Mannschaft hatte in Sturm/Schnellinger ein ausgezeichnetes Läufer-Paar, zumal vor allem der in der zweiten Halbzeit leicht verletzte Schnellinger erneut seine Klasse unter Beweis stellte. Habig (2.), Bergstein (1:1), Thielen (15.), Frauencron (2:2), Müller (58.), Habig (60.), Bergstein (4:3) und Schnellinger (71.) waren die Torschützen. Dem dritten Kölner Tor war eine umstrittene Abseitssituation vorausgegangen. Alemannia hatte das 3:2 erzielt, Schiedsrichter Leidag entschied jedoch auf Abseits. Während der lebhaften Debatten brachte Müller im Gegenzug Köln in Führung. Torwart Schors war bester Mann der Alemannia, die lange Zeit den Jugoslawen Zebec als vierten Läufer spielen ließ.



Der Schotte John McCormack verteidigte vor 8000 Zuschauern in der Frankfurter Berufsboxveranstaltung seinen Titel als Mittelgewichts-Europameister mit einem eindeutigen Punktsieg über seinen Herausforderer Heini Freytag (Offenbach). Unser dpa-Bild zeigt eine lange Rechte von McCormack (rechts), die Freytag voll an der Schläfe trifft.

Finnischer Sieg bei der Vierschanzen-Tournee.

Bischofshofen. (sid) Mit einem schönen Erfolg für Finnland endete die deutsch-österreichische Vierschanzen-Tournee. Nach 1955 mit Hemmo Silvennoinen und 1956 mit Pentti Uotinen stellten die Finnen mit Eino Kirjonen den Gesamtsieger der schon in seiner zehnjährigen Geschichte traditionsreichen Konkurrenz.

Kleine Wirtschaftsnotizen

Handwerk setzte 85 Milliarden DM um.

Bonn. (dpa) 85 Milliarden DM hat das Handwerk in der Bundesrepublik im abgelaufenen Jahr umgesetzt. Das sind rund 7 Milliarden DM mehr als 1960. Nach ersten Schätzungen brachten diese Leistung 4,1 Millionen Beschäftigte in etwa 740 000 Handwerksbetrieben auf. 425 000 Lehrlinge waren 1961 beim Handwerk in Ausbildung.

Sektkonsum erneut höher.

Wiesbaden. (vwd) Der Absatz von Schaumwein im Bundesgebiet ist nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes nach dem saisonbedingten Rückgang im zweiten Vierteljahr im dritten Kalendervierteljahr 1961 wieder um 16% auf 15,8 Millionen ganze Flaschen gestiegen; er war damit um 5% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres, teilt das Statistische Bundesamt mit. 91% der Gesamtmenge lieferten die Hersteller in Hessen und Rheinland-Pfalz.

Die USA bauten über eine Million Autos weniger.

Detroit. (vwd) Die amerikanische Automobilindustrie hat 1961 rund 1,2 Millionen oder fast 18% weniger Autos gebaut als im vorangegangenen Jahre. Wie aus Angaben der Industrie hervorgeht, sind im abgelaufenen Jahr insgesamt 5,5 Millionen Autos vom Band gelaufen im Vergleich zu 6,7 Millionen im Jahre 1960.

Rheuma
Arthritis • Gicht • Gliederreißen
Schulterschmerz sowie andere rheum. Beschwerden bekämpft Togal auf zweifache Weise: Die Spezial-Wirkstoffkombination in Togal verschafft rasche Schmerzlinderung und fördert gleichzeitig wirksam den Heilvorgang. Togal normalisiert den Harnsäure-Stoffwechsel und aktiviert die Hormonsekretion der Nebennierenrinde. Gelenkschwellungen gehen zurück, Muskelverkrampfungen werden gelöst. Unschädlich für Magen u. Herz.
In Apotheken. DM 1.60 u. 3.90.
Togal
Rasche Hilfe bringt

der seifen-platz
Wir suchen zur sofortigen oder auch späteren Einstellung für unsere Filiale in Honnef
einige tüchtige
VERKÄUFERINNEN
Besondere Branchenkenntnisse sind nicht erforderlich, da gründliche Einarbeitung erfolgt.
Wir bieten eine gesicherte Dauerstellung mit angenehmem Betriebsklima und Umsatzbeteiligung.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten an
Seifengeschäfte Wilhelm Puls
Honnef, Hauptstr. 43, Tel. 3304

Zur Unterstützung der Hausgehilfin wird in gepflegten Privathaushalt selbständig arbeitende ehrliche
STUNDENHILFE
für donnerstags u. freitags je einige Stunden gesucht. Guter Stundenlohn. Angenehme Arbeit. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Suche Heimarbeit jeder Art
Karin Jajschik
Orscheid 186 über Honnef

Wer weiß, wo . . . die Straßen und Plätze Honnefs liegen?
Ausführliche Antwort finden Sie im Stadtplan von Bad Honnef.
Zu haben in der
Buchdruckerei Werber
Honnefer Volkszeitung
und den anderen Geschäften.

Lesen Sie die
Honnefer Volkszeitung
Ihr Heimatblatt